

Ornithologische Bemerkungen.

Von

Prof. Dr. **Erich Hesse**, Berlin.

1. Bemerkungen zur Ornis der Mark Brandenburg.

Die folgenden Mitteilungen sollen nur einige wenige Angaben aus den seit 1918 verflossenen Jahren enthalten, ferner auf ein paar Veröffentlichungen von anderer Seite Bezug nehmen. — Meine bisherigen Veröffentlichungen über die Mark finden sich zitiert in den Bemerkungen zu Schalows Beiträgen, J. f. O.¹⁾ 1920, 273; hinzu kommen noch der später erschienene Artikel über *Coracias* im Grunewald, O. M. B. 1921, 47—49, sowie einige Bemerkungen im J. f. O. 1920, 237, 399, und 1921, 114.

Colymbus nigricans Scop. [*Podiceps r. ruficollis* (Pall.)]²⁾. — Auf einem der kleinen Teiche bei Bernau, wo der Zwergtaucher schon 1909 als Brutvogel festgestellt wurde (J. f. O. 1910, 491), fütterten am 8. 8. 1920 die Alten Dunenjunge zweiter oder verspäteter Brut, ungedeckt auf freier Wasserfläche und nur wenige Meter entfernt von der sonntäglich sehr belebten Landstraße. Ein noch viel auffälligeres Beispiel von Anpassung an den Verkehr bot sich auf dem Teufelssee im Grunewald im Sommer 1921. Wenn man das wüste Badetreiben an diesem Teich (den Namen See verdient er nicht) kennt, an dem sich außerdem ein Wasserkwerk befindet, so wird man das Brutvorkommen dieses Tauchers um so bemerkenswerter finden, da hier nur eine verhältnismäßig sehr kleine Rohr- und Schilfzone, wo die Vögel sich aufhielten, brüteten und die Jungen fütterten, vorhanden ist. — Ueber frühere Brutplätze vgl. J. f. O. 1916, 605.

Spatula clypeata (L.). — Am 13. 5. 1919 Nest mit 5 Eiern in den Nuthebrüchern auf Grabenaushub, der erst sehr dürrtig bewachsen war, das Nest nur durch einen trockenen Pflanzenbüschel ganz notdürftig gedeckt; die Ente strich auf nur wenige Schritt Entfernung ab. — Ueber frühere Brutplätze vgl. J. f. O. 1920, 278.

1) Abkürzungen. J. f. O.: Journal für Ornithologie; O. M. B.: Ornithologische Monatsberichte; O. M. S.: Ornithologische Monatsschrift.

2) Obwohl in den Verhandlungen die im Nomenklator der Vögel Bayerns (1916) enthaltene Nomenklatur üblich ist, wurde doch, mit freundlichem Einverständnis von Dr. Laubmann, in den vorliegenden Bemerkungen die Reichenowsche Nomenklatur beibehalten, in Übereinstimmung mit den zahlreichen vorangegangenen, seit 1904 erschienenen Veröffentlichungen meinerseits. Nur wo die Nomenklatur sehr abwich, wurde, um Mißverständnisse zu vermeiden, die des Nomenklators in eckigen Klammern beigelegt. Hierbei bediente ich mich aus Raumersparnis, wie es ähnlich bereits im J. f. O. 1920, 273 ff., geschah, tunlichster Abkürzungen.

Totanus fuscus (L.) [*erythropus* (Pall.)]. — Noch am 11. 5. 1919 in dem ebenerwähnten Bruchgebiet 1 + 2 Stück hin und her streichend.

Numenius arquatus (L.). — Die Angabe Schusters vom Fund eines Nestes auf einer Seggenkufe (J. f. O. 1924, 171/172) kann ich aus vergangenen Zeiten vielfach bestätigen; im typischen Caricetum, wo also weit und breit die einzelnen Kufen rings vom Moorwasser umschlossen waren, fand ich die Nester auch auf ziemlich grossen Kufen. Der Bruchvogel war gerade für diese eigentliche Luchformation so typisch, dafs er zu ihren Charaktervögeln zu zählen war. Vgl. J. f. O. 1910, 497/498; 1914, 350, 381; ferner Jacob, O. M. B. 1924, 111.

Ciconia nigra (L.). — Am 9. 5. 1924 einer in einem abgelegenen Waldweiher des Brieselang fischend. Ueber sein ehemaliges Vorkommen in diesem und benachbarten Forsten vgl. J. f. O. 1914, 356/357.

Botaurus stellaris (L.). — Sowohl 1919 wie 1920 in den Nuthebrüchern ansässig, wo ich vordem ihre Stimme nie gehört hatte. Tiefbedauerlicherweise gehört nunmehr auch dieses grosse, einst so reiche und urwüchsige Bruchgebiet der Vergangenheit an. — Am 27. 12. 1920 wurde bei mildem Wetter ein Stück von Dr. Ramme am Zeesener See erlegt, das nur zwei Taufrösche im Magen hatte.

Buteo buteo (L.). — Am 2. 2. 1919 stand mitten auf den vollständig vereisten seenartigen Erweiterungen der Havel unweit der Pfaueninsel ein Trupp von ca. 25 Bläfschühnern (*Fulica atra* L.). Nach kurzer Zeit strich von den hohen Bäumen der Insel ein Bussard ab, Richtung auf die Bläfschühner haltend. Als er sich immer mehr näherte und senkte, begann der Trupp auf dem Eise laufend geschlossen Reifsaus zu nehmen, bis dann, als ihn der Bussard erreicht hatte, einzelne aus dem weiter eilenden Trupp seitlich ausbrachen; auch diesem schwerfälligeren Räuber wurde es nach ein paar ungeschickten Wendungen leicht möglich, eins dieser abgematteten Tiere auf dem Eis zu greifen. Er liefs sich sofort auf dem geschlagenen Vogel nieder und begann kurz darauf zu kröpfen. Zwei Nebelkrähen, die sich bald nachher einstellten, betrachteten von verschiedenen Seiten den Vorfall sehr angelegentlich; wenn sie etwas vorzurücken suchten, nahm der Bussard jene bekannte Raubvogelstellung, mit gesenkten und gespreizten Flügeln die Beute deckend, ein; zu einem Kampf kam es aber nicht.

Milvus milvus (L.). — Präparator Lemm jr. erhielt am 3. 9. 1919 ein Stück im Jugendkleid zum Stopfen, das an einer Hochspannleitung bei Berlin-Friedenau verunglückt war; angeblich sollte

auch noch ein zweites Stück auf gleiche Weise umgekommen sein. Leider in Privatbesitz verblieben.

Haliaetus albicilla (L.). — Am 11. 1. 1920 auf dem Wannsee und angrenzenden Havelgebiet ein Alter, mit hellem Schnabel und weißem Schwanz, immer auf dem Eis in der Nähe offener Stellen verweilend. Im Gegensatz zu früher beobachteten Fällen beachteten ihn die zahlreichen Blässhühner, Enten und Säger, die sich namentlich an der für die Dampfer und Kähne offen gehaltenen breiten Fahrrinne aufhielten, nur wenig, sie ließen sich auch dann kaum stören, wenn er nur einige Meter über ihnen langsam hinwegstrich. Er machte überhaupt einen matten Eindruck, sodass es sich um einen kranken oder gar leicht angeschossenen Vogel gehandelt haben könnte. Auch er wurde öfters, wenn er ruhend auf dem Eise saß, von einer Anzahl Nebelkrähen belagert, die sich aber ganz ruhig und in sehr gemessener Entfernung hielten. Etwa aller Viertelstunden erhob er sich und strich ein kleines Stück weiter, dabei aber niemals auf eine der genannten Vogelarten einen ernstlichen Angriff machend. (Vgl. auch J. f. O. 1920, 285 u. 399.)

Falco regulus Pall. [*Columbarius aesalon* Tunst.]. — Nahe der neugegründeten Kolonie Ebereschenhorst im Havelland am 14. 11. 1920 ein ♀ oder Junger, vom Telegraphendraht abstreichend.

Picus viridis (L.). — Von einer alten Eiche im Grunewald liefs am 30. 7. 1920 ein ♂ den bekannten Frühlingsbalzruf mehrmals ertönen; kurz darauf flog ein ♀ die Eiche an, sich ein Stück unterhalb des ♂ anhakend; letzteres trommelte nun zweimal leise, worauf beide abstrichen. Also ein sehr verspätetes Balzspiel. Am 25. 2. des folgenden Jahres saß wieder ein ♂ an derselben Eiche, ebenfalls mehrmals leise trommelnd, nachdem es vorher erst verschiedene Stellen auf ihre Trommelbrauchbarkeit hin probiert hatte. Da bisher nur sehr selten trommelnde ♂ des Grünspechts festgestellt wurden, liegt die Vermutung sehr nahe, daß es sich an gleichem Ort auch um den gleichen Vogel gehandelt hat. Beidemal saß er wieder ziemlich tief an einem der Hauptäste. Ueber Trommeln dieses Spechtes vgl. auch O. M. B. 1918, 113—115.

Caprimulgus europaeus (L.). — Auf einem nur lückig mit jungen Kiefern und Heide bestandenen Hang unweit Rangsdorf flog am 20. 7. 1924 nur wenige Schritt vor mir plötzlich in sehr verdächtiger Weise ein Ziegenmelker vom Boden ab. Richtig saßen auch an der betreffenden Stelle zwei fast erwachsene Junge, etwas gedeckt von einem größeren Heidebusch, gleichgerichtet regungslos nebeneinander hockend. Nach einigem Warten strich ich dem mir Zunächststzenden leise über den Kopf; er blieb wie versteinert. Der andere jedoch erhob sich kühnlich, rifs, den Kopf gegen mich wendend,

seinen Riesenrachen soweit wie überhaupt möglich auf, streckte die gespreizten Flügel senkrecht empor und lief unter eigenartigem bauchrednerischen Murmeln torkelnden Schritts auf dem unebenen Gelände zwischen den Heidebüschen hindurch, noch ein paar mal den Kopf nach mir wendend und mir den Riesenrachen weisend; in einiger Entfernung beruhigte er sich allmählich und drückte sich schliesslich in dichtstehende Heidebüsche. Bei dem ganzen Gebaren bot der Vogel einen unsagbar „erschrecklich“-komischen Anblick dar. Der alte Vogel verhielt sich vollständig ruhig in den anstehenden höheren Kiefern. — Heinroth erwähnt in seinen Gefangenschaftsbeobachtungen das Flügelheben und Murmeln beim Sichbegeggen der Jungen; J. f. O. 1909, 71.

Lanius excubitor L. — Von einer einzeln stehenden Pappel strich am 24. 11. 1918, wo bereits Schnee lag, ein Exemplar der einspiegeligen Phase nach dem Schotterhaufen einer Landstrasse bei Nauen herab, auf das erspähte Beutestück stossend und nach kurzem Verweilen wie üblich sofort wieder auf seine Warte hinauf fliegend. In diesem Fall betrug die abgeschrittene Entfernung vom Haufen zum Stamm rund 50 m, woraus sich für die Schärfe des Würgerauges eine schon recht erhebliche Leistung ergibt. Allerdings wird in solchen Fällen auch die weisse Schneedecke das sich von ihr abhebende Beutetier, hier wohl eine Maus oder Spitzmaus, aufzufinden erleichtern. — Da man zuweilen der Ansicht begegnet, dass man die einspiegelige Phase, also *rapax* Brehm (früher *maior* Pall.), in der freien Natur nicht sicher von der zweispiegeligen unterscheiden könne, so sei daraufhingewiesen, dass man nur genau aufpassen muss, wenn der abgeflogene Würger unmittelbar vor der nächsterkorenen Sitzwarte ein Stück steil emporsteigt und dabei die Flügel schön ausbreitet, jenachdem die kurze (einspiegelige) oder die längere (zweispiegelige) weisse Binde zeigend. Gelingt die Feststellung nicht gleich das erste Mal, so doch, gegebenenfalls unter Benutzung eines guten Trieders, das zweite oder folgende Mal, man muss nur, da der Vogel gewöhnlich nicht weit wegstreicht, die nötige Zeit und Ausdauer besitzen; nur ganz wenige Fälle werden dann als unsicher ausscheiden. Beim locker zusammengelegten Flügel des sitzenden Vogels ist der Unterschied nicht immer deutlich sichtbar. Der oft dunklere und mattere Ton im Gefieder der Einspiegel, der bereits J. f. O. 1909, 351, angeführt wurde, ist weniger in die Augen fallend.

Lanius collurio L. — In einer gröfseren Weidenhecke des ehemaligen Havelländischen Luchs traf ich am 23. 5. 1920 ein ♀ damit beschäftigt, einem in die Bruchstelle eines umgebrochenen Weidenstämmchens mit dem Hals eingeklemmten flüggen Wiesenpieper [*Anthus pratensis* (L.)] die occipitale Region des Schädels nebst Gehirn auszufressen. Das Würger-♂ safs unweit davon.

Es war das erste Mal, dafs ich einen vom rotrückigen Würger geklemmten oder gespießten Vogel fand. Den noch warmen und am Hinterkopfe mit frischem Blut besudelten Pieper nahm ich in natürlicher Lage samt den zugehörigen Holzstücken mit; das Präparat steht in der Schausammlung des Berliner Museums. (Vgl. J. f. O. 1921, 114.)

Passer domesticus (L.). — Auf einem Starkasten im Vorgarten des ebenerwähnten Museums lud am 15. 12. 1920 ein ♀ in der charakteristischen Weise und unter dem bekannten süßlichen „dü . . .“ mehrmals ein ♂ zur Begattung ein. Letzteres reagierte jedoch kaum, was bei der herrschenden Kälte von 12° (!) wohl nicht ganz unverständlich war. Ueber die Begattung vgl. O. M. B. 1920, 72, und Pohl ebenda, 118.

Fringilla coelebs L. — Am 12. 9. 1920 bei Summt mehrfach voller Schlag.

Chloris chloris (L.). — An einigen Stellen des obengenannten urbargemachten Havelluchs hatten sich in den vergangenen Wintern große Mengen Grünfinken eingefunden, dort nämlich, wo große Hanfplantagen angelegt worden waren. Man konnte hier oft Schwärme von mehreren hundert Stück beobachten.

Passerina nivalis (L.). [*Plectrophenax n.* (L.)]. — Am 27. 12. 1918 zwei Trupps von ca. 30 und ca. 15 Stück in verschiedenen Kleidern, darunter auch alte ♂, lebhaft klirrend-rufend über einige Freiflächen nicht weit von Bahnhof Grunewald niedrig streichend und dann westwärts weiterziehend.

Certhia. — Im Grunewald fand ich am 29. 6. 1920 einen jungen flüggen Baumläufer, der mit der Krallen der rechten Hinterzehe fest in die Rindenritze einer alten Eiche ca. 1 m hoch über dem Erdboden eingehakt war, verendet herabhängend. Da die Wurzel der eingehakten Krallen nach oben gerichtet war, ist der Vogel also wohl beim Aufwärtsklettern hängen geblieben. Bei der großen Hitze war er schon stark angegangen und zum Präparieren untauglich.

Parus salicarius Brehm. — In den O. M. B. 1926, 151, nennt Mayr für Vorkommen der Weidenmeise den Reg.-Bezirk Frankfurt a. O., Zechliner Hütte und nach eigenen Beobachtungen die Ruppiner Schweiz. Hierzu kämen noch der J. f. O. 1920, 289, bereits für 1919 von mir erwähnte Forst Neuholland, ferner ein von Schuster im J. f. O. 1923, 168 u. 1924, 178, angeführter Bruchwald südlich von Groß-Beeren, schließlic die von Hauchecorne J. f. O. 1925, 329, mit einigen unsicheren oder bereits außerhalb der Mark gelegenen Fundorten genannten Vorkommen

von Fürstenberg und Stechlinsee. Das Bild der Verbreitung erweitert sich also mehr und mehr.

Hippolais icterina (Vieill.). — Ein etwas aufsergewöhnliches Sängerpodium hatte sich ein Gartenspötter in dem Dorf Eiche bei Potsdam gewählt; er sang zur Brutzeit (1920) vom Dachfirst herab, obgleich ihm unmittelbar unten im Garten und in denen ringsumher reichlichst Gebüsch und Bäume zur Verfügung standen. Derartige Sonderlingsmanieren treten ja mit Vorliebe bei solchen mit dem Menschen engst zusammenlebenden Arten auf und können dann zur Gewohnheit werden.

Acrocephalus palustris (Bechst.). — An verschiedenen Stellen des ehemaligen Havelluchs machte sich eine auffällige Zunahme des Sumpfrohrsängers bemerkbar. Besonders war dies an einigen alten Gräben der Fall, an deren Rändern und Böschungen sich nach der Meliorierung und damit Senkung des Grundwassers die Staudenvegetation, namentlich im Bereich der Gebüsche, üppigst entwickelte; das sagte ihm natürlich sehr zu. Als Beispiel sei der Nauener Damm mit seinen beiderseitigen Gräben angeführt, wo zur Brutzeit durchschnittlich 10—15 Paare mit singenden ♂ vertreten waren, während vor der Entwässerung immer nur 1 oder 2 Paare vorhanden waren; damals war er, wie J. f. O. 1912, 313 und 1914, 375 angegeben, der seltenste Rohrsänger.

Acrocephalus aquaticus (Gm.). — In seiner Zeitschrift, Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel, 1926, 179, weist Schuster auf den Balzflug des Binsenrohrsängers hin, worüber ihm nichts bekannt gewesen zu sein scheint. Bereits in meinem ersten Bericht über die Mark für 1909 im J. f. O. 1910, 515, wurde dieser Balzflug erwähnt, und Voigt hat dies dann auch von der 6. Auflage an in sein Exkursionsbuch übernommen. In jenen idealen Zeiten längst vor dem Kriege, als die unabsehbaren Caricetum-flächen des Havellands noch bestanden, war hier *aquaticus* einer der häufigsten Kleinvögel und streckenweise so gehäuft, daß man zur Hauptsangeszeit ringsherum ununterbrochen das typische „errr düdüdüdü“ usw. vernahm. Bei dieser großen Besiedelungsdichte habe ich den Balzflug damals durchaus nicht selten beobachtet, und es machte den Eindruck, als ob bei diesem Nahezusammenwohnen die Vögel auch hier sich zu gesteigertem Singen und Balzen gegenseitig noch anreizten. Diese große Häufigkeit setzte auch, wie l. c. erwähnt, Voigt nicht wenig in Erstaunen, als ich ihn am 10. u. 11. 7. 1909 zum ersten Mal durchs Havelluch führte, wo er nun den vordem noch nie gehörten Rohrsänger gleich „zu Dutzenden“ ver hören konnte. (Vgl. auch J. f. O. 1914, 375 bis 377).

Locustella fluviatilis (Wolf). — Im Brieselang hielt sich vom 19.—24. 5. 1921 vorübergehend ein Flufsschwirl an einer für

ihn sehr geeigneten Stelle auf, der durch seinen abweichenden Gesang auffiel. Außer dem typisch wetzenden „sä...“ brachte er noch eigenartig schrille „serritt“ oder „serritt“, ein Gemisch von Tönen und Geräuschen ähnlich denen, wie man sie beim Aufziehen mancher größeren Uhrwerke vernimmt. Bald folgte nach einer längeren Wetztour und Pause eine Schrilлтour und so in Pausen wechselnd fort, oder es reihten sich nur Wetz- oder nur Schrilлтouren aneinander; letzere konnten bis zu 80 „serritt“ nacheinander enthalten. Noch von keinem der schon so oft verhörten Flussschwirle habe ich derartige, fast pathologisch anmutende Rufe gehört, und auch in der Literatur war, abgesehen natürlich von den Vorschlägen, bisher nichts entsprechendes zu finden. — Weder vorher noch nachher konnte *fluvialis* in diesem großen Auwald festgestellt werden, der ihr doch in seinen reichen Pflanzenformationen an den verschiedensten Stellen denkbar beste Brutplätze gewähren könnte.

Erithacus titys (L.). [*Phoenicurus ochruros gibraltariensis* (Gm.)] — Noch am 24. 10. 1920 ein ♂ auf der Scheune des isoliert in dem großen Waldgebiet des Forst Neuholland gelegenen Forsthauses Sarnow, nachdem schon eine Woche zuvor mehrere Grad Kälte geherrscht hatten. Wenn es sich also nicht um einen Nachzügler gehandelt hat, Ausharren trotz Kälte bis zur Abzugszeit (Vgl. auch J. f. O. 1921, 114.)

2. Bemerkungen zur Ornis des Leipziger Gebietes.

Dieser Abschnitt soll hauptsächlich Bemerkungen zu einigen neueren Veröffentlichungen über obiges Gebiet enthalten, sich in erster Linie beziehend auf „Die im Stadtgebiet Leipzig brütenden Vögel“ (1922) und „Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes“ (1925) von Schlegel. Wie die eingangs zitierten Bemerkungen im J. f. O. 1920, 272—291, haben auch die folgenden selbstverständlich nur rein sachlich wissenschaftlichen Zweck; denn wo soll es hin führen, wenn, besonders im Hinblick auf eventuelle Neuauflagen, grobe Fehler, Verwechslungen und Irrtümer, wie sie sich in den soeben zitierten Bemerkungen zu berichtigen teilweise leider nötig machten, aus verkehrter Rücksichtnahme oder gar Liebedienerei nicht berichtigt werden, um dann als Fehler in der Literatur immer weitergeschleppt zu werden. Wie erfreulich war daher auch die freimütige Kritik Schusters in seiner schon oben genannten Zeitschrift, 1926, 43—45, bei anderer Gelegenheit. Mit Befriedigung kann aber auch festgestellt werden, daß Schlegel sich von derartigen Irrtümern ferngehalten hat. — Der Kürze halber bezeichne ich die erstgenannte Arbeit Schlegels mit A, die zweite mit B. Meine bisherigen Veröffentlichungen über das Leipziger Gebiet finden sich zitiert im letzten Beitrag, J. f. O. 1919, 292/293, zu

denen noch die später veröffentlichten Mitteilungen J. f. O. 1920, 388—389, O. M. B. 1920, 38—39, 54—55, und Aquila 1918, 101—105, hinzukommen.

Urinator arcticus (L.). [*Colymbus a.* (L.)]. — B, 52. Ueber den jungen Polartaucher, der, Anfang Dezember 1908 im Zool. Garten Leipzig eingeliefert, kurz darauf starb und von dem ich den Schädel zu meinen Schnabeluntersuchungen erhielt, wurde im J. f. O. 1909, 364, näher berichtet. Es erschien aber außerdem noch eine Berichtigung in der O. M. S. 1909, 280, zu der unrichtigen Bestimmung Höpfners, die Schlegel in seinem Literaturverzeichnis nicht erwähnt.

Mergus merganser L. — B, 64. Im westlichen Gebiet wurde am 29. 12. 1906 ein altes ♂ bei Gundorf festgestellt; J. f. O. 1908, 28.

Charadrius dubius Scop. [*Ch. d. curonicus* Gm.]. — A, 9; B. 81. Sowohl in den Kläranlagen wie ebendort auf der Schotterbank an der Elster haben diese Vögel gebrütet und die Jungen großgezogen, mit letzteren, wie J. f. O. 1919, 396, mitgeteilt, bis um Mitte Juli verweilend. Bezüglich des Brutplatzes bei Gautzsch liefs 1906 statt 1907; J. f. O. 1908, 33.

Totanus fuscus (L.). [*erythropus* (Pall.)]. — B, 91. Bei Gundorf wurde bereits 1904 am 5. 5. ein Stück beobachtet; O. M. B. 1904, 139.

Totanus nebularius (Gunn.), früher = *littoreus* (L.) — B, 91. Wenn auch mehr biologisch so doch auch faunistisch bemerkenswert war das regelrechte Balzen dieses nicht in Deutschland brütenden Vogels an verschiedenen Tagen Ende Mai 1905 bei Gundorf, also mitten im Binnenland auf dem Durchzug; J. f. O. 1907, 110.

Totanus ochropus (L.) [*Tringa o. ochropus* L.] — B, 92. Es ist sehr leicht möglich, daß der von mir J. f. O. 1910, 497, u. O. M. B. 1913, 79, erwähnte Vogel, der am 28. 1. 1909 an der Gösel bei Rohrbach erlegt wurde, identisch ist mit dem von Grimm für dieselbe Zeit bei Liebertwolkwitz geschossen angegebenen; denn der damalige Pächter, auf dessen Jagdrevier der erstgenannte Vogel erlegt wurde, wohnte in dem nahen Liebertwolkwitz.

Circus aeruginosus (L.). — Das einst von Kunz festgestellte und für die Vergangenheit immerhin bedeutsame Horsten auf dem verschwundenen Rohrteich bei Schönefeld wird zwar in A, 5, aber nicht in B, 115, erwähnt.

Circus cyaneus (L.) und *C. pygargus* (L.). — B, 116. Schlegel hält es für „unmöglich“, ♀ oder Junge beider Arten in der freien Natur sicher von einander unterscheiden zu können. Etwas vor-

sichtiger äußert sich, wie hier miteingeschaltet sei, Schuster in seiner Zeitschrift, 1926, 145, der diese Unterscheidung für „gewagt“ hält. Da ich nicht wiederholen möchte, verweise ich auf meine ausführlichen Darlegungen J. f. O. 1912, 489—490, und O. M. B. 1916, 1—3, mit den dort gegebenen Silhouetten-Zeichnungen. Selbstverständlich kann, wie bereits l. c. 490 näher ausgeführt wurde, in einzelnen Fällen die Bestimmung zweifelhaft oder unmöglich bleiben; man nimmt aber doch nicht die Ausnahme, sondern die Regel als Grundlage der Unterscheidung. Bekanntlich sind die natürlichen Begabungen und die Schärfe der Sinnesorgane in besagter Richtung, hier also vor allem zur Unterscheidung feinerer plastischer Unterschiede in der freien Natur, unter den Menschen sehr verschieden verteilt und abgestuft; was dem einen auf den ersten Blick ein leichtes ist, wird dem andern schwer oder auch unmöglich. Scharfblick, den man weniger entwickelt besitzt, sei es auch nur in einer Richtung, darf man nicht auch bei anderen als ebenso wenig entwickelt annehmen; es wäre dies ähnlich, wie wenn jemand, der schlecht sieht oder hört oder unmusikalisch ist, postulieren wollte, daß nun auch alle anderen ebenso schlecht sehen und hören und ebenso unmusikalisch sein müßten wie er, oder, um noch ein kleines Beispiel aus der Entomologie anzuführen, wenn jemand, der einen rindenfarbigen Spanner oder ein sonstwie gut angepaßtes Insekt nicht oder nur schwer zu erkennen vermag, anderen die Fähigkeit leichten Erkennens absprechen wollte. Vielfach muß man seinen Blick erst schulen, bisher wenig oder gar nicht beobachtete Naturerscheinungen erst sehen lernen, ehe man unterscheiden kann, wie dies auch oft bei erstmaligen Forschungen in den Tropen oder anderen Regionen der Fall ist. Mitunter liegt es aber, wie bei unseren beiden Weihen, nur daran, daß man noch nicht Gelegenheit hatte, beide nebeneinander zu beobachten und unterscheiden zu lernen. Hierzu nur folgenden Hinweis. Als ich am 14. 5. 1916 einige Berliner Ornithologen durch das Kremmener Luch führte, war es den Teilnehmern interessant, auch die Unterschiede der Weihen vergleichen und kennen zu lernen, wie es Heinroth dann in seinem Bericht darüber, J. f. O. 1916, 425/426, mitgeteilt hat. Am nächsten Morgen sagte mir Reichenow, als wir im Museum auf die Exkursion zu sprechen kamen, nochmals ausdrücklich, er hätte nicht gedacht, daß man die Weihen in freier Natur so gut unterscheiden könne; nach kurzer Zeit kam auch Matschie zu mir und versicherte mir das Gleiche. Und so ist es mir noch mit so manchem anderen Begleiter ergangen. Um wie viel mehr noch wird dann ein jahrelang am gleichen Objekt geübtes und dafür empfängliches Auge an Sicherheit der Unterscheidung gewinnen! — Die von mir bei Leipzig in den Jahren 1906—09 beobachteten und in meinen Berichten bereits als Kornweihen angesprochenen Weihen in braunen Kleidern sind auch tatsächlich solche gewesen. Nur der

am 22. I. 1906 bei Rohrbach beobachtete Vogel bleibt unsicher (J. f. O. 1908, 47), bei dem es sich wahrscheinlich um eine Wiesenweihe, eventuell aber auch um eine Steppenweihe, sicher nicht um eine Kornweihe gehandelt hat.

Accipiter nisus (L.). — B, 119. Das 1905 einem Horst im Bienitz entnommene Ei (J. f. O. 1907, 120) sollte nicht als erstmaliger Beleg vom Brüten des Sperbers überhaupt gelten, sondern war nur, wie l. c. hervorgehoben, der erste Beleg für die Reysche Sammlung, in der bis dato Eier oder Gelege des Sperbers aus dem Leipziger Gebiet fehlten. Wie Schlegel auch zitiert, habe ich später noch eine ganze Reihe anderer Horstplätze namhaft gemacht und J. f. O. 1909, 340, den Irrtum Reys, der Sperber sei im Gebiet nicht Brutvogel, ausdrücklich berichtigt.

Pernis apivorus (L.). — B, 123/24. Ueber Heranwachsen und Flüggewerden der Jungen sind auch in den ausführlichen Horstbeobachtungen im J. f. O. 1909, 340—342, einige Angaben enthalten. — Die von Hoffmann in Mitteil. Ver. sächs. Ornithologen, Bd. 1 (1922—26), 29, veröffentlichten Angaben stimmen, wie hier eingefügt sei, gut mit den in J. f. O. 1909, 341—343, Aquila 1918, 103—105, und von v. Chernel in Aquila 1916, 506—508, mitgeteilten überein. Es wäre angebracht gewesen, wenn Hoffmann auf diese vorangegangenen Literaturstellen und auf die Uebereinstimmung der unabhängig von einander gemachten Feststellungen hingewiesen hätte, zumal vor den 1909 veröffentlichten keine eingehenden Studien über die Stimme vorhanden waren.

Cerchneis tinnunculus (L.). [*Falco t. t.* L.]. — A, 12. Die zitierte Zeitungsentee von den Tauben schlagenden und forttragenden Turmfalken hätte schärfer als solche gekennzeichnet werden sollen. Da das Heft doch wohl auch für weitere Kreise bestimmt ist, könnten bei weniger Orientierten Mißverständnisse über die Harmlosigkeit des Turmfalken entstehen. — B, 132. Brüten in Baumhöhlen war in den Auewäldern nicht allzu selten. Besonders waren es früher einige alte Eichen entlang der südlichen Flutrinne, in deren Höhlungen fast alljährlich Paare brüteten. (Vgl. auch Voerkel, O. M. S. 1926, 86.)

Cuculus canorus L. — Der seltenere Fund eines Kuckuckseies in einem Rotkehlchennest, wofür Zimmermann in seinem Artikel über die Pflegevögel des Kuckucks in Sachsen (Mitteil. V. sächs. Ornith. l. c., 6) keinen Literaturbeleg anführen konnte, ist J. f. O. 1919, 427, mitgeteilt. — B, 138—140. Wie J. f. O. 1908, 50, verzeichnet, fütterte am 13. 8. 1906 in einem Busch am Rohrbacher Mühlteich ein alter rotrückiger Würger einen jungen flüggen Kuckuck und zwei ebensolche Würger; da der Kuckuck stark bevorzugt wurde, benahmen sich die jungen Würger überaus futterneidisch.

Es mag dahingestellt bleiben, ob der Kuckuck und die nur zwei jungen Würger etwa aus demselben Nest stammten, eher ist wohl anzunehmen, daß einerseits bei den nur zufällig zusammenge geratenen drei Jungvögeln wechselweise der Bettelinstinkt, andererseits bei dem alten Würger wechselweise der Fütterungsinstinkt ausgelöst wurde.

Picus viridis L. — B, 148. Die J. f. O. 1919, 407, erwähnte Nisthöhle in Kopfweide befand sich nicht nur „kaum 3 m hoch“, sondern sogar nur, wie l. c. angegeben, etwa in Mannshöhe, also ca $1\frac{3}{4}$ m hoch, aber kaum 3 m entfernt vom Weg.

Caprimulgus europaeus L. — B, 152. Wenn nicht ein Druckfehler vorliegt, ist der 28. 9. ein sehr später Termin für das Schnurren.

Riparia riparia (L.). — B, 155. Der vollständige Albino ist bei dieser Art zu streichen, da sich im Zool. Museum Leipzig nur ein solcher der Mehlschwalbe befand, J. f. O. 1908, 273.

Lanius minor Gm. — B, 160. Im ebengenannten Museum ein wertvolles altes Belegstück aus der Brutzeit, „♂. Schleusfig. 20. Juni 1861;“ J. f. O. l. c.

Pica pica (L.). — B, 169. Trotz des schon damals recht spärlichen Vorkommens scharten sich auch im Rohrbach-Belgershainer Gebiet in den Wintern 1907—09 noch kleine Trupps von 7—9 St. zusammen, wie seinerzeit mitgeteilt.

Nucifraga caryocatactes macrorhynchos Brehm. — B, 171. Bei dem im Zool. Museum befindlichen Exemplar aus der „Fauna lipsiensis“ lies 1847 statt 1841; J. f. O. 1908, 274.

Sturnus vulgaris L. — A, 19. Bereits 1909 konnte in den Promenadenanlagen am ehemaligen Töpferplatz in Leipzig regelmäßig ein Schwarm von ca 80 Stück während der Wintermonate beobachtet werden; J. f. O. 1910, 510.

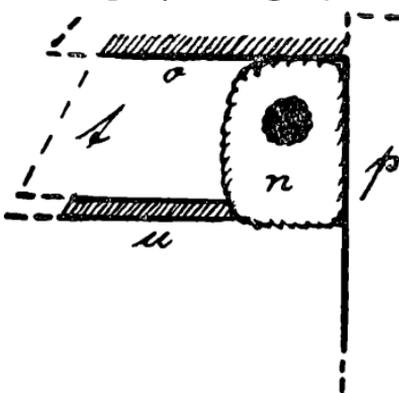
Passer domesticus (L.). — A, 21; B, 174. Mit dem „*Archaeopteryx*-Sperling“, der am Flügelbug je eine freie Zehe mit Krallen besaß, machte Prof. Marshall auch uns Studenten Mitte der 90er Jahre in seinem Kolleg bekannt. Ueber den späteren Verbleib des seltenen Stückes weiß man leider nichts. Vgl. auch Rey O. M. B. 1897, 112.

Pyrrhula. — B, 187. In der Tat waren in den betreffenden Jahren bei einzelnen Trupps die Größenunterschiede so augenfällig, daß es nicht gerade schwer war, kleine und große Form nebeneinander unterscheiden zu können.

Motacilla grisea St. Müll., früher = *boarula* L. [*M. c. cinerea* Tunst.]. — A, 25; B, 195. Das Brüten an der Pleiße am neuen Leipziger Rathaus, also mitten in der Stadt, wurde bereits 1907 festgestellt, J. f. O. 1909, 23. Bemerkenswert war auch das l. c. mitgeteilte Vorkommen eines in einigen völlig bebauten und gepflasterten Strafsen des Westviertels längere Zeit Futter suchenden Vogels am 24. 12. gleichen Jahres, ein gut Stück vom Wasser entfernt.

Certhia. — B, 199—201. Sichere Belege für das Vorkommen beider Baumfläuserarten liegen aus einer schon mindestens 80 Jahre zurückliegenden Zeit in den im Zool. Museum befindlichen, bereits J. f. O. 1908, 277, erwähnten und l. c. 1919, 413, nochmals näher behandelten wertvollen Stücken vor, wenn auch diese alten mehr oder weniger verblichenen Stopfpräparate für unterartliche Kriterien der Gefiedertönung nicht mehr geeignet scheinen. Auch durch die völlig voneinander abweichenden Gesangesstrophen beider Arten konnte ihr Vorkommen sichergestellt werden, worauf bereits O. M. B. 1907, 37—43, hingewiesen und was, in weiteren Notizen späterer Berichte fortgesetzt, J. f. O. 1919, 414, nochmals erörtert wurde. — Meine in dem letztzitierten Bericht gemachte Bemerkung, dafs zur Klarstellung von Verbreitung und Abgrenzung der typischen und der *macrodactyla*-Form noch eingehende Untersuchungen nötig seien, ist von Schlegel in seiner Veröffentlichung, Zeitschr. f. Ool. u. Ornith. 1919, 114—115, mißverstanden worden. Jene Bemerkung war nur ganz allgemein gesprochen, und ich hatte dabei keine bestimmte Arbeit, also auch keine von Schlegel, im Auge. Im Gegenteil, weit eher hatte ich an meine eigenen Befunde gedacht, da natürlich auch mir das nur eine im Winter erlegte ♀, das nach Vergleich mit der Serie des Berliner Museums zur typischen *familiaris* gezogen wurde, nicht genügte, wengleich sich dadurch das Vorkommen mindestens im Winter ergab. Gerade letzteres sollte noch zu weiteren Untersuchungen anregen.

Troglodytes troglodytes (L.). — B, 208. Am 14. 6. 1901 fand ich im Kanitzschforst bei Gundorf ein Nest, bemerkenswert durch seinen Stand unter einer Brücke, die über einen Graben führte. Es stand etwa in Mannshöhe und war an der Vereinigung vom steinernen Pfeiler mit einer der eisernen Tragschienen (T-träger) derart eingebaut, wie es die kleine nebenstehende Skizze veranschaulichen soll. Ich habe es seinerzeit auch mehrmals im Leipziger Ornithologischen Verein gezeigt.



Nest (n), den Raum zwischen steinernem Pfeiler (p) einerseits, sowie oberer (o) und unterer (u) T-fläche des horizontalen Trägers (t) andererseits vollständig ausfüllend.

Phylloscopus sibilator (Bechst.). — A, 28. Abgesehen vom Johannisfriedhof in Leipzig, war in den Sommern 1917 und 1918 das Vordringen dieses Laubsängers in einige Parks und gröfsere Gärten in L.-Eutritsch beachtenswert und mir neu.

Acrocephalus streperus (Vieill.). — A, 28. Wie in B, 218, richtig ergänzt, wurde das Vorkommen in den hochgelegenen Parkanlagen am Napoleonstein bez. Südfriedhof bereits für 1917 vermerkt, J. f. O. 1919, 422.

Turdus viscivorus L. — J. f. O. 1920, 389, wurde darauf hingewiesen, dafs noch 1908 in der Harth bei Zwenkau, für die nach Schlegel keine neueren Brutnachweise mehr vorlagen, ein Nest gefunden wurde. Bedauerlicherweise hat mir damals im Berliner Museum nicht auch die zweite Korrektur der l. c. zitierten Arbeit Schlegels zur Einsichtnahme vorgelegen, in der an der betreffenden Stelle der Passus „ab 1910“ eingefügt worden war, womit also mein obiger, noch in demselben Journal-Heft erschienener Hinweis erledigt wurde. Die Korrektheit erfordert, dies hier richtigzustellen.

Turdus pilaris L. — B, 226. Im nordwestlichen Auewaldgebiet war sie auch 1917 und 1918 wieder als Brutvogel vertreten, J. f. O. 1919, 426.

Turdus merula L. [*Planesticus m. m.* (L.)]. — Vollen guten Herbstgesang habe ich bisher nur ganz wenige Male vernommen, so am 7. 10. 1909 in Dahlem, wie hier miteingefügt sei (J. f. O. 1910, 517), und 18. 9. 1918 im Leipziger Johannisthal. Junge dichtende Vögel bleiben hier natürlich aufser Betracht.

Erithacus phoenicurus (L.). [*Phoenicurus ph. ph.* (L.)]. — B, 232. Das Brüten in dem Hexenbesen einer Hainbuche war auch insofern noch besonders bemerkenswert, als es eine ganze Reihe Jahre nacheinander geschah, nämlich 1907, 08, 09, 10 und 1917, 18; da die Vögel, wie schon J. f. O. 1919, 427, angeführt wurde, höchstwahrscheinlich auch in den Zwischenjahren hier genistet haben, würde der Hexenbesen dann mindestens 12 Jahre besetzt gewesen sein. Ausserdem kommt noch hinzu, dafs 1916—18 ebendort und nur wenige Zentimeter entfernt auch ein Rotkehlchenpaar brütete, vgl. l. c.

Erithacus cyanecula (M. W.). [*Luscinia svecica cyanecula* (Wolf)]. — B, 234. Bei der Wiedergabe nach J. f. O. 1909, 31, von Vorkommen verschiedener Kleider an demselben Tage scheinen zwei Zeilen übersprungen zu sein; denn zuletzt werden Einzelvorkommen an verschiedenen Tagen zitiert, also das Gegenteil von dem, was beabsichtigt war, und das erste Zitat ist mit einem der folgenden versehentlich vermengt.

B, 248, Zeile 5 v. ob. lies Oberländer statt Oertel. —

Da Schlegel in B unter anderem Mandarinente und Nilgans anführt, hätte auch, vielleicht in einer allgemeinen Bemerkung in der Einleitung, noch auf einige andere Vorkommen aus der Gefangenschaft entwichener Seltenheiten, wie sie J. f. O. 1908, 280—281, verzeichnet wurden, hingewiesen werden können, zugleich gewissermaßen als warnende Beispiele, um bei Aufnahme derartiger gegebenenfalls entfloherer Exemplare in eine Fauna recht vorsichtig zu sein.

3. Ueber die Stimme von *Ortygometra parva* (Scop.) [*Porzana parva* (Scop.)].

Im J. f. O. 1914, 355 Anm., und 1919, 400, hatte ich die Stimme dieses Vogels wiedergegeben mit „tjip trreo“, „tjip brrio“, oder, ganz in der Nähe mit etwas dumpferem Einsatz, „tjip brruio“, der Vorruf wechselnd 1—3 mal vorangestellt, der Schlusruf am Ende herabfallend. Homeyer gibt diese Rufe in O. M. S. 1892 411, wieder mit „pitpitpit pirrä“, Dobbrick in Voigts Exkursionsbuch (6. u. folg. Aufl.) mit „wet quarr arr arr“ oder we wirr irr irr“, abgebrochen und herabsinkend. (Vgl. auch Graßmann, J. f. O. 1918, 295.) Im O. M. B. 1924, 1—4, teilte sodann Robien ausführliche Beobachtungen mit, wobei er als Stimmen angibt „gick görrr“, „gick körrr“, „get get görrr“, „gockörrr“, „h'görrr“ (den Vorton verschluckend), vom ♀ auch „kiet körrr“; das „gick“ oder „kick“ „war auffällig kurz und scharf“, dem also mein „tjip“ vielleicht noch besser entsprechen würde, „das körrr klang seltsam, fast froschartig hohl“, also wohl meinem „trreo“ oder „brrio“ entsprechend, ferner konnte das „körrr“ auch wie „kürrr“ klingen, also etwa mit meinem „brruio“ übereinstimmend; nach Robiens Gehör und Darstellung würden demnach die von ihm verhörten Vögel die r mehr am Ende des Schlufstons haben durchschnurren lassen. Auch die jüngst in O. M. S. 1927, 62, veröffentlichten Angaben Hagens sollen noch angeführt werden, der „kick kick“ und „dazwischen quarrendes k, k schnell und langsam aufeinanderfolgend“, notierte. — Aus obiger Zusammenstellung geht wieder einmal hervor, wie verschieden die Stimme einer Vogelart von verschiedenen Beobachtern je nach ihrem musikalischen Gehör wiedergegeben werden kann, zumal wenn sie wie hier stark von z. T. schwer wiederzugebenden unreinen Tönen, Geräuschen oder Konsonanten begleitet und durchsetzt wird. Immerhin ist allen Darstellungen gemeinsam ein meist den Vokal i enthaltender Vorruf, 1—3 mal vorangestellt, dem als Schlusruf, wie schon in der oben zitierten Anmerkung im J. f. O. 1914 gesagt wurde, „quirlende oder quarrende absinkende Töne“ folgen, das Absinken mehr oder wenig entwickelt. Natürlich kommen auch individuelle Varianten dazu, ähnlich wie, um noch eine andere

stereotype Rufweise anzuführen, ein Goldammerschlag nicht immer dem andern gleicht; deshalb klingen ja auch viele Vogelstimmen durchaus nicht immer ein wie das andere Mal, worauf auch Hartert unlängst O. M. B. 1923, 108, wieder hinwies, und bekanntlich fällt hierbei auch die jeweilige Entfernung sehr ins Gewicht. — Im J. f. O. 1922, 23—36, veröffentlichte Heyder einige Mitteilungen, nach denen er bei den von ihm vernommenen Rufen zunächst große Übereinstimmung mit den von mir beschriebenen herauszuhören und sie etwa mit „tjip berrrrr“ angeben zu können glaubte; im Anschluß daran hörte er aber typische *Rallus*-rufe, sodafs wohl auch die eben beschriebenen von *Rallus* herrühren mochten. Gesehen wurden die Vögel nicht. Es waren wohl ähnliche Rufkombinationen, wie sie Tischler in seiner Zusammenstellung über die Stimme der Wasserralle O. M. S. 1919, 97—102, nach Wodzicki mit „krrii krrii ker ker“ anführt. In den Mitteil. Ver. sächs. Ornith. Bd. 1 (1922—26), 165—166, veröffentlichte auch Zimmermann einige Angaben über Stimmen, diese mit „pit-pit-wrrrie“ oder „tjip-tjip-brrrie“ wiedergebend. Auch das sind wohl sicher *Rallus*-stimmen, vgl. Tischler l. c., nur in etwas anderer Kombination, was auch aus den noch angeführten Nebenumständen hervorgeht. Gesehen wurden die Vögel indessen ebenfalls nicht. Heyder ist daraufhin vorsichtig und läßt die Frage offen, Zimmermann dagegen scheint von vornherein in der Meinung befangen gewesen zu sein, dafs die von ihm gehörten Anklänge mit den von mir beschriebenen *parva*-Stimmen, die er noch gar nicht kennt, identisch sein müßten, er identifiziert demgemäß kurzerhand letztere mit den von ihm gehörten und versucht sogar, daraufhin einige voreilig unsachliche, daher indiskutable „Folgerungen“ anzudeuten. Es hätte keinen Sinn, auf ein derartiges Verfahren, das sich von selbst erledigt, etwa einzugehen. Nur einige allgemeine Bemerkungen seien noch angeführt. Selbstverständlich können hier von manchen Ohren Anklänge und Ähnlichkeiten im Aufbau mit gewissen *Rallus*-stimmen empfunden werden; mir hat sich indessen der Vergleich mit den unendlich oft gehörten *Rallus*-stimmen nicht aufgedrängt, da nach meinem Gehör die Klangfarbe eine ganz andere ist: bei *parva* quirlend, quarrend oder schnurrend, bei *Rallus* grunzend oder quiekend. Eher könnte ich von Rallidenstimmen den einzelnen Schnärrruf von *Crex* heranziehen, aber auch da ist wieder die Klangfarbe anders und schärfer. Passender dagegen finde ich den Vergleich Robiens mit gewissen Rufen des Wasserfrosches, da manche quarrenden und murksenden Töne im Froschkonzert den *parva*-Stimmen in der Tat ähneln können. Rufkombinationen von *Rallus* habe ich bisher auch noch nie in solcher stereotyper Form und gleichlautend so oft nacheinander vernommen wie von *parva*, und auch von anderer Seite ist dies vordem nie beschrieben worden, obgleich *Rallus* die häufigste und weitverbreitetste der kleineren

Rallidenarten ist. Inbezug auf Anklänge und Aehnlichkeiten, wie sie bei Stimmen nahverwandter Vogelarten so häufig sind, seien in diesem Zusammenhang nur noch die sattsam bekannten und behandelten „huit“ und „cuid“ von *Rallus* und *porzana* angeführt, wobei wiederum auf die schon mehrfach zitierte Arbeit von Tischler, ebenso aber auch auf die vorangegangene von Schmidt-Bey, O. M. S. 1913, 239—242, in der *Rallus*-Stimmen sehr ausführlich behandelt werden, hingewiesen sei; die in letzterer für *Rallus* beschriebenen „uit“, „duit“, „düt“, „guit“ und „wid“ könnten ebensogut auf *porzana* bezogen werden! Der Hauptfehler, der in vergangenen Zeiten, vor allem wohl auch von Naumann, gemacht wurde, liegt wohl daran, daß man diese heraufgezogenen Rufe *Rallus* allein zuschrieb, während sie doch, insbesondere zur Brutzeit, in viel reicherm Maße *porzana* zukommen. Gewisse *Rallus*- und *porzana*-Stimmen gehen also ineinander über, und so mag dies für manche Ohren auch bei denen von *Rallus* und *parva* sein können. Dafür, wie verschieden bekanntlich das musikalische Gehör entwickelt ist, soll auch hier nur ein Beispiel, das mir aber sehr bezeichnend war, angeführt werden, jene oben unter *Circus*, — wo in ähnlichem Zusammenhang von dem sogenannten Scharfblick die Rede war, — erwähnte Exkursion ins Kremmener Luch: Alle übrigen Teilnehmer hörten an diesem Tage zum ersten Mal *Locustella luscinioides*; während den einen der Unterschied in der Klangfarbe gegenüber den unweit schwirrenden *L. naevia* sofort sinnfällig wurde, waren andere nicht in der Lage, einen „durchgreifenden“ Unterschied heraushören zu können. Und dabei liegen doch wahrlich die Verhältnisse bei den Schwirren kindlich einfach im Vergleich zu den oft durch unreine Laute verdunkelten und dann ungleich schwerer wiederzugebenden komplizierten Rallidenrufen. Bei Erforschung der letzteren ist daher höchste Vorsicht am Platze, noch umsomehr in Fällen, wo man die Vögel nicht gesehen, seiner Sache also überhaupt nicht sicher ist. —

Robien beschreibt l. c. noch Tonreihen, die er mit „gut . . .“ darstellt. Gleiche Perltouren hörte ich 1908 bei Rohrbach; sie wurden J. f. O. 1909, 364, nur angedeutet und auf keine bestimmte Rallenart bezogen, aus dem einfachen Grunde, weil ich die Vögel, die meist erst abends oder in der Nacht riefen, nie zu Gesicht bekam. Da es ausgesucht der eine von den beiden Sommern war, in denen *parva* hier beobachtet wurde, außerdem noch am gleichen Teich, gehörten wohl sicher auch diese sonst nie von mir gehörten Rufreihen, bei denen ich zuweilen auch mehr den Vokal ü heraushörte, *parva* an.

4. Anderweite Bemerkungen.

Totanus totanus (L.). — Zu den Bemerkungen Culemanns O. M. B. 1926, 149/50, über die Begattung sei darauf hingewiesen,

dafs sich J. f. O. 1914, 348, eine eigene diesbezügliche Beobachtung sowie ältere Literaturangaben verzeichnet finden; der Akt wurde teils mit stehendem teils mit zur Erde niedergedrücktem ♀ beobachtet.

Otis tarda L. — J. f. O. 1921, 235, zitiert Kayser noch einmal fast wörtlich seine bereits 1917 in einer Posenschen Zeitschrift veröffentlichten Bemerkungen über die Fußhaltung im Fluge. Ihm scheinen also die ausführlichen Mitteilungen in O. M. B. 1919, 77—79; 1920, 37—39, und die von Pohl, ebendort 1919, 129—130, in denen die z. T. unrichtigen Angaben Kayzers schon miterörtert wurden, nicht zugänglich gewesen zu sein.

Balearica. — Ueber die Stimme des Kronenkränichs ist in Brehms Tierleben (vgl. 4. Aufl., Vögel Bd. II, 1911, 192—193) zu lesen: „Die Stimme ist ein lauter Ruf, der durch den arabischen Namen, „Rharnuk“, ein Klangbild des Geschreies, ziemlich richtig wiedergegeben wird; man vernimmt sie im Walde auf eine Entfernung von 2 km.“ Schon in den 90er Jahren habe ich im Leipziger Zoolog. Garten, wo sowohl *B. pavonina* L. wie die von Reichenow im J. f. O. 1892, 126, neu beschriebene *B. regulorum gibbericeps* gehalten wurden, diese mit jenem arabischen Wort in der Tat gut gekennzeichneten Rufe oft gehört, immer einzeln oder wenigstens in Abständen. Ein *gibbericeps*-Exemplar brachte aber nicht selten auch noch andere, und zwar Rufreihen, hervor, die etwa wie „gung .“, der einzelne Ton meist etwas nach oben gezogen, klangen; diese Reihen konnten ununterbrochen minutenlang fortgesetzt werden, die Einzelrufe etwa in Atemtempo aufeinander folgend. Der Vogel legte dabei den Hals eng s-förmig zusammen, den Kopf auf den Vorderrücken auflegend und den Schnabel nach oben richtend; außerdem wurde der Kopf fortgesetzt langsam bald nach der einen bald nach der andern Seite gedreht, die Pupillen verengten sich bei jedem Ruf und das rote Kehlläppchen wurde jedesmal blasenartig aufgebläht. Diese Reihen waren jedoch nicht so laut wie die ersterwähnten Einzelrufe. — Ich erhielt damals auch öfters frisch gelegte Eier von diesen Vögeln, die ich später z. T. Rey für seine Sammlung überliefs, der sie dann auch in der Zeitschr. f. Ool. u. Ornith. 1906, 93—94 u. 99, näher beschrieb, dabei ihre nahe Verwandtschaft zu den Eiern der Reiher darlegend. — Ueber die Borstenfedern der Krone vgl. O. M. B. 1907, 73—76.

Dryocopus martius reichenowi Kothe. — In Abhandl. u. Ber. Mus. Tier- u. Völkerk. Dresden, Bd. 16, 1923, 40, führt Rensch irrtümlich mich als Autor dieser Spechtform an. Schon in meinen kritischen Untersuchungen über die Piciden des Berliner Museums, Mitteil. Zool. Mus. Berlin, 6. Bd. 2. Hft., 1912, 133—261, habe ich *Dryocopus* ausführlich (171—174) behandelt und auf die

etwas größere Flügellänge der östlich-paläarktischen Vertreter, = *reichenowi*, aufmerksam gemacht. Abgesehen von der Bearbeitung der Wacheschen Altaiausbeute, in der die aus diesem innerasiatischen Gebiet stammenden und in der ebenzitierten Abhandlung bereits untersuchten Exemplare demgemäß nur kurz angeführt wurden (l. c., 3. Heft, 1913, 384—385), konnte dann nochmals bei Bearbeitung der Borissowschen Sachalinausbeute, J. f. O. 1915, 370—371, auf diese Form näher eingegangen werden, zugleich unter Heranziehung der Befunde Lönnbergs, wobei wiederum die durchschnittlich größere Flügellänge der östlichen Form festgestellt werden konnte. Rensch hat die vorangegangene Literatur bei der Weigoldschen Ausbeute (l. c.) nicht zum Vergleich herangezogen; als Flügellänge verzeichnet er bei dem vorliegenden ♂ und ♀ je 243 mm, was also die obigen Befunde wieder bestätigen würde.

Picus viridis L. und *P. canus* Gm. — Als ich im Oktober 1921 mehrere Wochen in Rubi bei Oberstdorf im Allgäu weilte, hakte eines Morgens an einer isoliert auf einem kleinen Wiesenhügel stehenden, etwas kümmernden Birke ein Grünspecht-♂, das sich in dieser Gegend immer bemerkbar machte, an; nach einiger Zeit flog auch ein Grauspecht-♂ an, worauf nach wenigen Minuten der nur wenig oberhalb hängende Grüne, kurz darauf auch der Graue, jeder nach verschiedenen Richtungen, wieder abstrichen. Es gehört jedenfalls nicht zu den Alltäglichkeiten, beide Erdspechte zugleich an einem einzeln auf freier Fläche stehenden Baum beobachten zu können.

Ornithologisches von einer Reise in die Alpen (Sommer 1926).

Von

B. Hoffmann, Dresden.

Im Nachstehenden gebe ich die Beobachtungsergebnisse auf einer „Erholungs“reise über Hof, München, Kochel, Mittenwald, Brenner, durchs Ampezzotal und rückwärts über Achensee usw. in einer andern Anordnung wieder, als ich es bei früheren Gelegenheiten getan habe. Ich habe mich überzeugt, daß — soviel auch die Anordnung des Stoffs in erster Linie nach lokal-faunistischen Gesichtspunkten für sich hat — die wissenschaftliche Verwertungsmöglichkeit durch eine Gliederung des Ganzen nach vorwiegend systematischen Gesichtspunkten nicht unwesentlich erhöht wird. Ueber die landschaftlichen, bez. ökologischen Verhältnisse der in betracht kommenden Gebiete brauche ich wohl keine besonderen Einzelheiten hinzuzufügen; diese dürften allgemein bekannt sein. Die nach Süden zu oft recht breite und zuweilen ganz ebene Tal-landschaft der Naab, die walddreichen bayerischen Voralpen mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [17_4_1927](#)

Autor(en)/Author(s): Hesse Erich

Artikel/Article: [Ornithologische Bemerkungen 493-510](#)